

Ewald Walterskirchen

Weitere Abschwächung der Industriekonjunktur

Die Industriekonjunktur hat sich gegen Jahresende 1991 weiter abgeschwächt, im IV. Quartal produzierte die heimische Industrie (teilweise arbeitstägig bereinigt) um 1/2% weniger als im Vorjahr. Die Exportschwäche hat bereits alle wichtigen Industriebereiche in Mitleidenschaft gezogen. Am stärksten war die Grundstoffindustrie betroffen, aber auch die Hersteller von Investitions- und Konsumgütern konnten das Vorjahresergebnis nicht mehr erreichen. In der Grundstoffindustrie wird die schwierige Konjunkturlage durch den (realen) Produktionsindex nur zum Teil wiedergegeben, denn hier war auch ein deutlicher Preisverfall zu verzeichnen.

Gemäß dem jüngsten WIFO-Konjunkturtest vom Jänner haben sich die Erwartungen der Unternehmer im Vergleich zum Vorquartal wenig geändert: Die Industrieunternehmen schätzen ihre Auftragslage weiterhin relativ ungünstig ein, sie erwarten eine Stagnation der Produktion und melden einen Anstieg ihrer freien Kapazitäten. Auch aus der Umfrage der Industrie zur Jahreswende ging hervor, daß sich die Konjunktur 1992 weiter etwas verschlechtern würde, vor allem in der Stahl- und Papierindustrie.

Die Konsequenzen der Konjunkturabschwächung sind bereits unübersehbar: Die Industrie baut Arbeitskräfte ab, im November beschäftigte sie um 12 300 Personen weniger als im Vorjahr. Betroffen sind vor allem ältere Arbeitskräfte, die wenig Chancen haben, wieder ins Arbeitsleben zurückzufinden. Nicht nur in der Industrie, auch im Handel und einigen anderen Dienstleistungsbranchen hat sich die

Die Weltwirtschaft befindet sich weiterhin in einer Phase schwacher Konjunktur, eine Überwindung der Talsohle zeichnet sich noch nicht ab. Die österreichische Wirtschaft hat sich angesichts dieser internationalen Entwicklung gut gehalten. Bauwirtschaft, Reiseverkehr und Konsum sind die Stützen der Konjunktur. Die zunehmenden Probleme des Exportsektors werden jedoch durch die starke Nachfrage im Inland nur zugedeckt.

Nachfrage nach Arbeitskräften abgeschwächt. Die Zahl der Beschäftigten (ohne Karenzurlaubsgeld-Bezieherinnen) stieg im Durchschnitt von Jänner und Februar um rund 33 000 gegenüber dem Vorjahr.

Die Arbeitslosigkeit blieb im Februar — entgegen dem Trend — geringfügig (-600) unter dem Vorjahresniveau. Diese erfreuliche Entwicklung geht jedoch fast ausschließlich auf die Bauwirtschaft zurück und sollte nicht als Tendenzwende gewertet werden: In der Bauwirtschaft konnten im Februar dank der guten Auftragslage

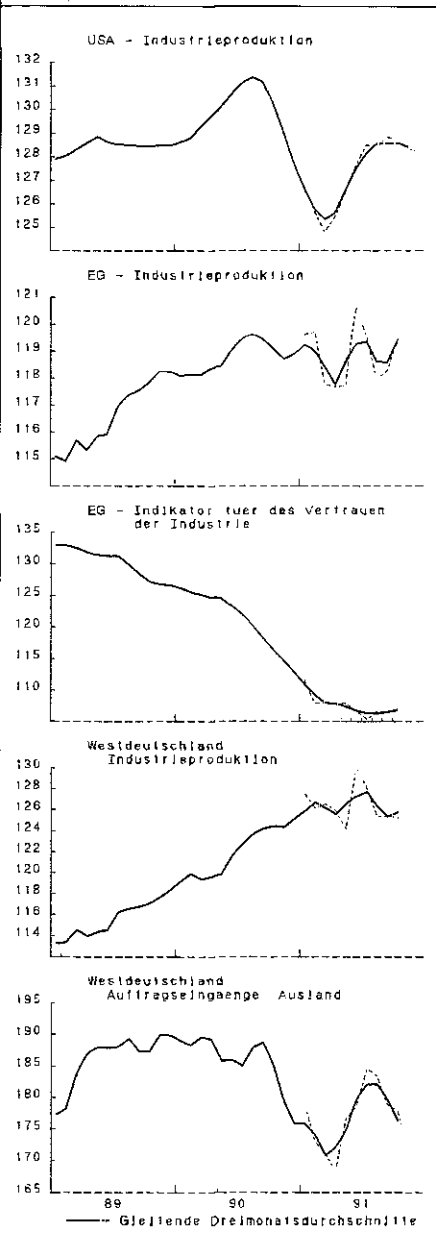
und der milden Witterung viel mehr Arbeitskräfte beschäftigt werden als im Vorjahr. Ein wichtiger Grund für die Verringerung der Arbeitslosigkeit war wahrscheinlich auch, daß neuerdings Einstellungszusagen nicht mehr als Vermittlungshindernis gelten. Bauunternehmen mußten also befürchten, qualifizierte Arbeitskräfte an die Konkurrenz zu verlieren, und stellten deshalb ihr Personal früher ein als sonst. Nach dem Abklingen dieser Saisoneffekte dürfte die Arbeitslosigkeit jedoch wieder zunehmen. Darauf deutet auch die steigende Zahl der Langzeitarbeitslosen und arbeitslosen Frauen im Februar hin.

Die großen Unterschiede im Wachstumstempo zwischen Österreich und dem Ausland (1991 rund 1 1/2 Prozentpunkte) sind der Hauptgrund für die Verschlechterung des Leistungsbilanzsaldos. Das Defizit in der Handelsbilanz steigt rasch, weil die Nachfrage in Österreich viel kräftiger expandiert als im Ausland. Eine solche Wachstumsdifferenz läßt sich über längere

| Konjunktur aktuell | | Letzter Monat | Konjunkturbarometer |
|--|------|---|---------------------|
| | | Veränderung gegen das Vorjahr in % | |
| Industrieproduktion Konjunkturreihe | | Dezember | - 3,7 |
| Auftragseingänge (ohne Maschinen) nominell | | | |
| Ausland | | Dezember | + 10,6 |
| Inland | | Dezember | - 0,5 |
| Leading Indicator | | Dezember | = |
| Unselbständig Beschäftigte | | Februar | + 2,4 |
| Arbeitslosenquote | in % | Februar | 5,6 |
| Verbraucherpreise | | Jänner | + 3,9 |
| Umsätze des Einzelhandels real | | November | + 2,7 |
| Dauerhafte Güter | | November | + 1,3 |
| Warexport nominell | | Dezember | + 5,9 |
| Warenimport nominell | | Dezember | + 13,5 |
| | | Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S | |
| Handelsbilanz | | November | + 0,8 |
| Leistungsbilanz | | November | + 0,8 |

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1980 = 100



Zeit nicht ohne Leistungsbilanzpassivum aufrechterhalten.

Etwa zur Hälfte kann die Passivierung der Handelsbilanz 1991 auf die Wachstumsdifferenz zwischen Österreich und dem Ausland zurückgeführt werden¹⁾. Der Rest geht auf ungünstigere Terms of Trade (Preisverfall in der Grundstoffindustrie) und auf überdurchschnittlich rasch steigende Importquoten zurück. Die Verschlechterung auf der Importseite hängt wohl in erster Linie mit der relativ hohen Kapazitätsauslastung im Inland zusammen, dürfte also eher ein

Konjunkturphänomen sein. Die Export-Marktanteile entwickelten sich real — nach den bisher vorliegenden Schätzungen für 1991 — nicht ungünstig, sie haben nicht zur Passivierung beigetragen. Die im Jahr 1990 in Deutschland gewonnenen Marktanteile gingen zwar wieder verloren, in Osteuropa konnten jedoch zusätzliche erobert werden.

Die schwächere Konjunktur engt den Spielraum für Realeinkommenserhöhungen ein. Entsprechend fielen die Lohnabschlüsse deutlich niedriger aus als in der letzten Lohnrunde. Bereinigt um die Inflation ergibt sich für den Arbeitnehmer im Durchschnitt nur eine geringe Steigerung des Bruttoeinkommens.

Die Konjunkturabschwächung in Österreich ist nicht „hausgemacht“, sondern die Folge der internationalen Entwicklung. Die österreichische Wirtschaft hat sich ihr lange Zeit erfolgreich entzogen. In anderen kleinen europäischen Ländern — etwa der Schweiz, Finnland und Schweden — war das Brutto-Inlandsprodukt 1991 bereits rückläufig. Das Anhalten der internationalen Konjunkturlaute verschiebt jedoch den Zeitpunkt, zu dem neue Impulse vom Export zu erwarten sind.

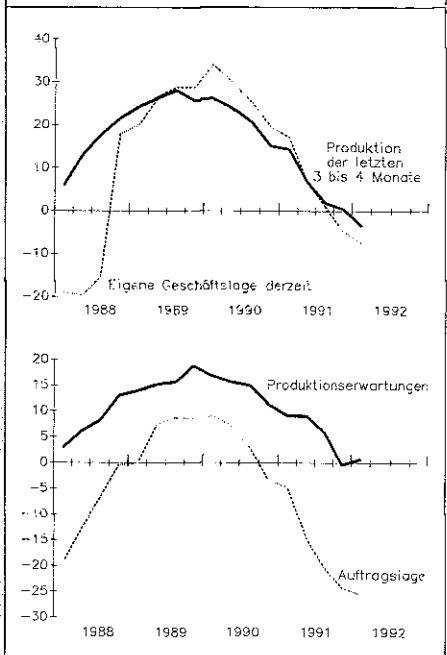
Internationales Konjunkturtief noch nicht überwunden

Die Konjunktur der USA hat Anfang 1992 noch immer nicht die Talsohle durchschritten, obwohl Inflation und Zinsen niedrig sind. Aus der Bauwirtschaft kommen zwar bereits vereinzelt positive Meldungen, doch untergraben die geplanten Betriebsschließungen in der Autoindustrie und massive Kürzungen der Rüstungsproduktion das Vertrauen in den Aufschwung. Die Industrieproduktion ging im Jänner relativ deutlich zurück, und der „Consumer Confidence Index“ fiel im Februar — offenbar angesichts der Sorge um den Arbeitsplatz — stark, auf das niedrigste Niveau seit 17 Jahren.

Die Vertreter der sieben wichtigsten Industriestaaten (G-7-Gruppe) kamen anlässlich ihres Treffens Ende Februar freilich zu dem Schluß, daß keine in-

WIFO-Konjunkturtest

Salden, saisonbereinigt



ternationale Rezession bevorstünde. Die Rahmenbedingungen (insbesondere Inflationsraten) seien günstig.

Für Großbritannien erwartet das National Institute of Economic and Social Research eine allmähliche Konjunkturbelebung im 2. Halbjahr 1992. Ähnlich wie die USA verharret Großbritannien schon relativ lang im Konjunkturtief. Die Lagerbestände sind so stark reduziert worden, daß der Lagerzyklus der Konjunktur Impulse geben sollte.

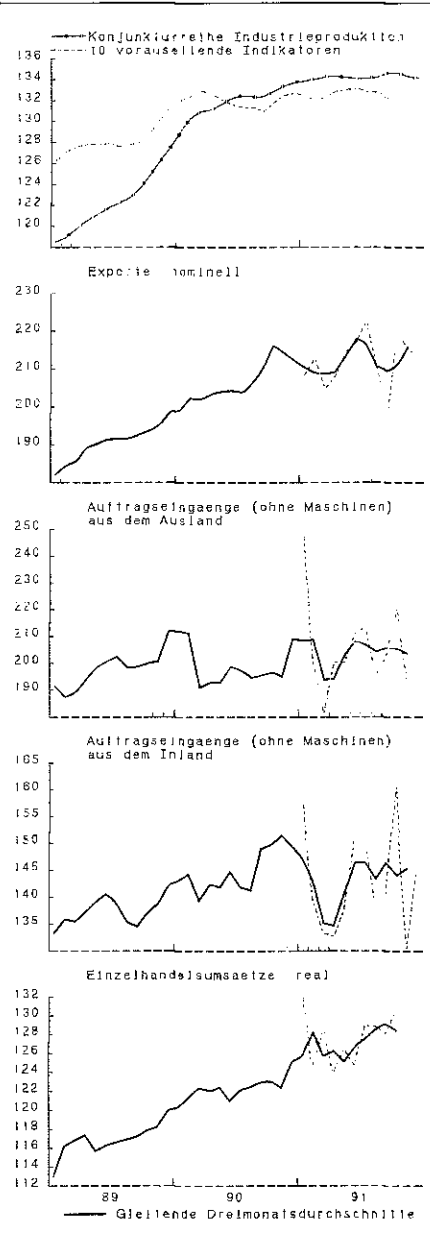
In Deutschland hat die Konsolidierungsphase begonnen, das Brutto-Inlandsprodukt erreichte (saisonbereinigt) bereits im II. Quartal 1991 seinen oberen Wendepunkt. Höhere Steuern und Zinssätze dämpften seither die Kauflust. Im IV. Quartal war das Brutto-Sozialprodukt real um nur noch 1% höher als vor einem Jahr, die Produktion des verarbeitenden Gewerbes (wie in Österreich) um ½% niedriger. Für 1992 wird ein Wachstum der westdeutschen Wirtschaft von 1% bis 2% erwartet.

Trotz der Abschwächung der Konjunktur hat die Deutsche Bundesbank im Dezember die Leitzinsen — zum Mißfallen der anderen EG-Länder — um ½ Prozentpunkt angehoben, um die Inflationserwartungen zu brechen

¹⁾ Zur Komponentenzzerlegung des Handelsbilanzsaldos vgl. Walterskirchen, E., „Leistungsbilanz und Wettbewerbsfähigkeit“, WIFO-Monatsberichte, 1991, 64(3).

Konjunktur in Österreich

Saisonbereinigt, 1980 = 100



Westdeutschland. Im Jänner war der Taggeldsatz um 1 Prozentpunkt höher als die Sekundärmarktrendite. Eine solche inverse Zinsstruktur kann als Indikator einer restriktiven Geldpolitik interpretiert werden.

Auftragsbestände der Industrie nehmen ab

Die Industriekonjunktur schwächt sich weiter ab. Der Produktionsindex für November wurde in der 2. Aufarbeitung vom ÖSTAT um 5% nach unten revidiert. Nach der neuen Berechnung produzierte die Industrie im November um 1,7% weniger als im Vorjahr (es gab einen Arbeitstag weniger), im Dezember konnte sie das

Die heimische Industrie gerät immer stärker in den Sog der internationalen Konjunkturabschwächung. Die Industrieproduktion ist im Herbst tendenziell leicht zurückgegangen, der positive Vorjahresabstand ist bereits geschwunden.

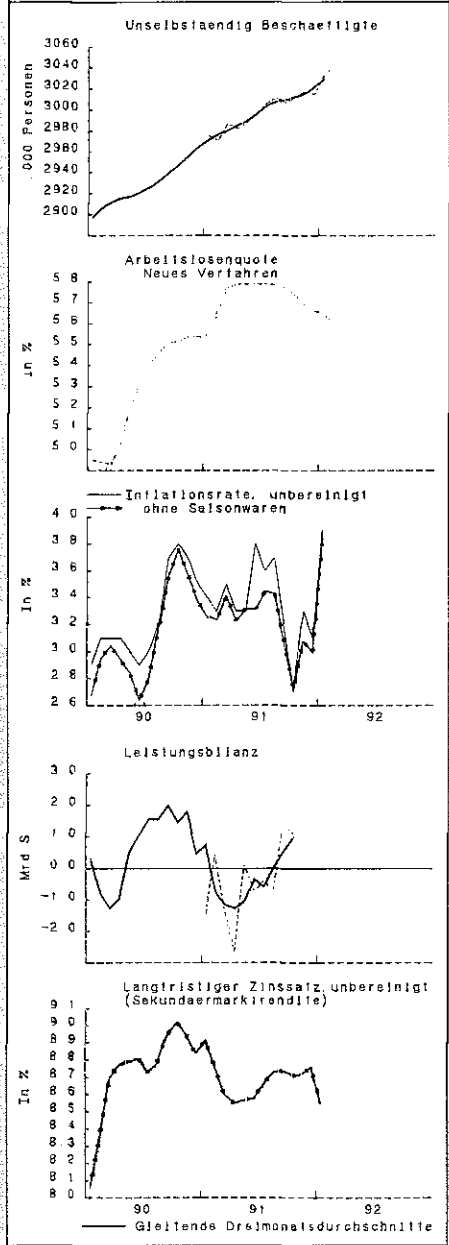
Vorjahresniveau (laut vorläufiger Rechnung) dank einem zusätzlichen Arbeitstag halten. Arbeitstäglich bereinigt war die Produktion im Durchschnitt der beiden Monate um 1% niedriger als im Vorjahr. Dieses schwache Ergebnis spiegelt vor allem einen Rückgang der Produktion von Ausrüstungsgütern wider.

Die Auftragseingänge (ohne Maschinenindustrie) stagnierten saisonbereinigt im IV. Quartal. In der Maschinenindustrie ist die Situation jedoch deutlich ungünstiger, hier sind die Auftragsbücher in den letzten Monaten dünner geworden. Die gesamten Auftragsbestände der Industrie lagen im Jahresendquartal um 4% unter dem Niveau des Vorjahres, Anfang 1991 hatten sie dieses noch erreicht.

Die Industriekonjunktur ist ein Spiegelbild der Exportentwicklung. Die Warenexporte expandierten 1991 nominell um 2,8% (1990 +8,6%) und stagnieren seit dem Sommer (um Saison- und irreguläre Effekte bereinigt). Im IV. Quartal waren die Exporte nominell um 1,9% höher als vor einem Jahr. Ein Exportrückgang wurde vor allem durch Marktanteilsgewinne in Osteuropa und eine Erhöhung der Ausfuhr nach Deutschland verhindert.

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



Im Gegensatz zum Warenexport erlebt die Tourismusbranche weiterhin einen Boom. Einerseits reagieren die Reiseverkehrausgaben üblicherweise erst bis zu ein Jahr verzögert auf die Konjunktur, andererseits war die Schneelage günstig. Die Zahl der Ausländernachtungen stieg im Dezember und Jänner um rund 10%.

Inlandsnachfrage als Stütze der Konjunktur

Die Nachfrage aus dem Inland blieb bis zum Jahresende kräftig. Das gilt in erster Linie für die Bauwirtschaft: Vor allem der Wirtschaftsbau, aber auch der Wohnbau expandierten. Im Tief-

bau wurden die Umsätze etwas weniger ausgeweitet. Der Produktionswert im Hoch- und Tiefbau überstieg das Vorjahresniveau – ähnlich wie in den Vorquartalen – nominell um 15%.

Auch der Einzelhandel hat bis Jahresende nicht an Dynamik eingebüßt. Im Durchschnitt von Oktober und November setzte er real um 4½% mehr um als im Vorjahr, der Zuwachs war so hoch wie im Durchschnitt der ersten drei Quartale. Seit dem Sommer wächst der Umsatz mit – konjunktur-reagiblen – dauerhaften Konsumgütern schwächer als jener mit nicht-dauerhaften. Der hohe Umsatz mit Fahrzeugen am Jahresende hat steu-

Die Nachfrage aus dem Inland blieb bis zum Jahresende kräftig. Die Bauwirtschaft weitete ihre Produktion stark aus, und auch der Einzelhandel hat nicht an Dynamik verloren.

erliche Gründe (Boom der Neuzulassungen von Pkw hoher Hubraumklassen).

Während der Aufwärtstrend der realen Einzelhandelsumsätze sich bis zum Jahresende 1991 unvermindert fortsetzte, zeigen sich im Großhandel seit Herbst Abschwächungstendenzen, die auf die verringerte Dynamik des Außenhandels zurückgehen.

Das Konjunkturbild der Investitionen ist noch unvollständig. Einiges deutet auf schwache Jahresendinvestitionen der Industrie hin, wie dies bei Konjunkturflaute und niedrigeren Cash-flow-Quoten zu erwarten ist: Die Produktion von Investitionsgütern erreichte im IV. Quartal das Vorjahresniveau nicht, und die Importe von Investitionsgütern haben sich im Jahresverlauf abgeschwächt.

Deutlicher Anstieg der Inflationsrate

Die Verbraucherpreise sind zu Jahresbeginn aufgrund einiger Sonderfaktoren sprunghaft gestiegen, der (monatliche) Preisaufrtrieb dürfte sich aber in den kommenden Monaten wieder beruhigen. Im Jänner stiegen die Verbraucherpreise gegenüber dem Vormonat um 1,3%, die Inflationsrate (3,9%) war damit um ¾ Prozentpunkte höher als im Dezember (3,1%). Ausschlaggebend waren die Verteuerung von Treibstoffen (Mineralölsteuer), Milch und anderen Nahrungsmitteln sowie einer Reihe von Dienstleistungen. Der Preisaufrtrieb industriell-gewerblicher Waren ließ dagegen zu Jahresbeginn nach (+2,9% gegenüber dem Vorjahr). Diese Entwicklung wurde begünstigt durch relativ niedrige Importpreise (infolge der Dollarschwäche).

Die Lohnentwicklung spiegelt die Konjunkturlage wider. Nominell und real hat sich der Anstieg der Löhne verringert. Der Tariflohnindex erhöhte sich im Jänner 1992 um 5,8% (nach +6,9% im Jahresdurchschnitt 1991). In der Industrie blieb die Anhebung der Stundenverdienste je Industriearbeiter im 2. Halbjahr deutlich hinter jener der Tariflöhne zurück. In der Bauwirtschaft war dagegen eine stark positive Lohndrift zu beobachten.

Leistungsbilanzpassivum im Jahr 1991

Die Leistungsbilanz wies für Jänner bis November 1991 ein Defizit von 15 Mrd S aus – nach einem Überschuss von rund 8 Mrd S ein Jahr zuvor. Entscheidend war das steigende Defizit in der Handelsbilanz, es erreichte 98 Mrd S (+21,5 Mrd S). Die ausgezeichnete Reiseverkehrsbilanz konnte diese Verschlechterung nur teilweise ausgleichen.

Die Tendenz zur Passivierung der Leistungs- und Handelsbilanz hat in den letzten Monaten angehalten. Die Wareneinfuhr stieg im IV. Quartal (+4,3%) doppelt so rasch wie die Warenexporte (+1,9%). Hohe Importe von Pkw und anderen Konsumgütern trugen wesentlich dazu bei.

Abgeschlossen am 5. März 1992.